

**Dieses Dokument ist eine Zweitveröffentlichung (Verlagsversion) /  
This is a self-archiving document (published version):**

Anne Hultsch

**Winner, Thomas G. The Czech Avant-Garde Literary Movement  
Between the World Wars.**

**Erstveröffentlichung in / First published in:**

*Kritikon Litterarum. 2015, 42(3-4), S. 255 – 258 [Zugriff am: 04.12.2019]. De Gruyter. ISSN 1865-7249.*

DOI: <https://doi.org/10.1515/kl-2015-0050>

Diese Version ist verfügbar / This version is available on:

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-713620>

„Dieser Beitrag ist mit Zustimmung des Rechteinhabers aufgrund einer (DFGgeförderten) Allianz- bzw. Nationallizenz frei zugänglich.“

This publication is openly accessible with the permission of the copyright owner. The permission is granted within a nationwide license, supported by the German Research Foundation (abbr. in German DFG).  
[www.nationallizenzen.de/](http://www.nationallizenzen.de/)

**Winner, Thomas G.** *The Czech Avant-Garde Literary Movement Between the World Wars*. Hg. Ondřej Sládek und Michael Heim. New York: Peter Lang, 2015. 200 pp.

Rezensiert von: **Anne Hultsch** (Technische Universität Dresden)

DOI 10.1515/kl-2015-0050

Thomas G. Winner (1917 in Prag geboren; ab 1939 in den USA; 2004 in Cambridge, Massachusetts gestorben) zählte zu den wichtigsten Vertretern der Semiotik in Amerika, gründete er doch an der Brown University das erste Semiotik-Zentrum der Vereinigten Staaten (Research Center for Semiotic Studies).<sup>1</sup> Sein nicht minder großes, mit zunehmendem Alter noch wachsendes Interesse galt der tschechischen Avantgarde und dem Prager Strukturalismus,<sup>2</sup> dem er in vorliegender Arbeit nicht nur auf inhaltlicher Ebene, sondern auch von seinem methodologischen Zugang her verpflichtet ist. Davon legt bereits ein kurzer Blick in die beigegebene Bibliographie (pp. 179–193) beredtes Zeugnis ab, in der neben Karel Teige, „the Breton of Czechoslovakia“ (p. 18), Roman Jakobson – er zählte zu Winners Lehrern, Freunden (p. 9) und seit 1975 auch Untersuchungsgegenständen – und Jan Mukařovský die am prominentesten vertretenen Autoren sind.

Das Werk ist in sieben Kapitel unterteilt, die zum einen Bewegungen, zum anderen deren Vertretern gewidmet sind – von der proletarischen Dichtung über den Poetismus und dessen Beziehung zum Prager Linguistik-Zirkel zum Surrealismus, Vítězslav Nezval, Jaroslav Seifert, Vladislav Vančura.

Winner hält in guter tschechoslowakisch-strukturalistischer ‚Zick-Zack-‘ bzw. ‚Ping-Pong-Tradition‘ das Gleichgewicht zwischen konkreten, detaillierten Werk-

---

1 Mandelker, Amy; Eekman, Thomas; Posner, Roland; Stankiewicz, Edward: „Preface“. In: dies. (Hg.), *Semiotics and the Art: A Festschrift in Honor of Thomas Winner* (=Canadian-American Slavic Studies 22 (1988) 1), pp. 3–4, hier: p. 4.

2 Vgl. Portis Winner, Irene: „Bibliography of Thomas G. Winner“. In: ebd., pp. 5–18.

analysen und Synthesen, in denen er die grundlegenden Tendenzen der tschechischen Zwischenkriegsavantgarde herausarbeitet, die sodann wieder an Texten überprüft werden. Die Analysen zeichnen sich durch feine Beobachtungen hinsichtlich der inneren (semantischen, Klang- und Reim-)Strukturen aus, die die Texte wie ein Netz überziehen, sie zusammenhalten bzw. ihren eigentlichen Sinn erst generieren. Ein besonderer Fokus Winners liegt auf dem Zusammenhang zwischen der spezifischen Diglossie der tschechischen Sprache (‚spisovná čeština‘ und ‚obecná čeština‘) und deren Vordringen in literarische Texte (v. a. seit Karel Čapek; pp. 29–38), das er als Wegbereiter der Avantgarde wertet, weil er es bei deren Autoren dann als systematisch genutztes Element wiederfindet.

Dem Anspruch des Poetismus, ‚Poesie für alle Sinne‘ zu schaffen, kommt Winner in seinen Analysen selbst insofern nach, dass er Beziehungen zwischen ausgewählten Texten und anderen Künsten, die diese beeinflusst haben, herstellt. Manets Gemälde *Le déjeuner sur l'herbe* wird als Prämedium zu Nezvals Gedicht *Snídaně v trávě* (pp. 101–108) betrachtet, Nezvals *Edison* (pp. 88–100) und Vančuras *Pekař Jan Marhoul* (pp. 140–142 und 149–152) werden u. a. auf ihre musikalische Struktur hin untersucht. Das Hauptaugenmerk der drei Autorenkapitel liegt auf Nezval (pp. 65–108). Bei der Betrachtung Seiferts (pp. 109–129) fallen die treffend ausgewählten und von Winner ins Englische übersetzten Zitate umfangreicher aus als der sie kommentierende Text.

Polemisieren ließe sich mit der Aussage, dass die Architekten des Devětsil (ARDEV) für die „many cubist buildings that went up in Prague and Brno during the twenties and thirties“ (p. 48) verantwortlich seien. Spätestens Mitte der 1920er Jahre war der Bau der wichtigsten kubistischen Gebäude abgeschlossen. Der einzige – zuvor (in den 1910er Jahren) – dem Kubismus verpflichtete Architekt der ARDEV war m. W. Josef Chochol, nicht zufällig das mit Abstand älteste Mitglied der Gruppierung; ansonsten werden von den ARDEV eindeutig konstruktivistische bzw. puristische Positionen vertreten. Die Rolle des Kubismus für den Poetismus scheint doch eine etwas andere zu sein, als oft behauptet wird, worauf Jeanette Fabian jüngst deutlich hingewiesen hat: „Der tschechische Kubismus wird von den *Devětsil*-Künstlern und -Architekten strikt abgelehnt und fungiert für die Poetisten mehr als ‚Negativfolie‘ [...]“.<sup>3</sup>

Es mag verwundern, dass für dieses nicht sehr umfangreiche Werk neben dem Autor im Titel in nur geringfügig kleinerer Schrift gleich zwei Editoren genannt werden: Ondřej Sládek, Mitarbeiter des Instituts für tschechische Litera-

<sup>3</sup> Fabian, Jeanette: *Poetismus. Ästhetische Theorie und künstlerische Praxis der tschechischen Avantgarde* (= Wiener Slawistischer Almanach. Sonderband 84). Wien/München/Berlin 2013, p. 46 (das gesamte Kapitel 2.1.1: „Die Befreiung der Form aus der Materie: Kubismus in Paris und Prag“, pp. 46–62, ist der Diskussion dieser Frage gewidmet).

tur an der Akademie der Wissenschaften, und Michael Heim, Slavistikprofessor (Los Angeles) und beeindruckend vielseitiger Übersetzer. Dies spiegelt den komplizierten Weg des Manuskripts zum fertigen Buch. Nach Winners Tod – er schrieb noch 2004 das Vorwort zu dem nahezu abgeschlossenen Werk, an dem er 1988 bereits arbeitete<sup>4</sup> – übernahm Heim die Redaktion, die durch seinen Tod (2012) abermals unterbrochen wurde, so dass Sládek schließlich die Druckvorlage erstellte.

Bei einem tschechischen Herausgeber hätte man nun erwartet, auf keine Fehler im Tschechischen zu stoßen (wie z. B. „Lidové Noviny“/„Rudé Právo“, p. 32/116 oder „Joseph Čapek“, p. 34; die Verwendung von *ř* neben *ř*/ě statt *é*, p. 46/105; „vzůru“ statt „vzhůru“/„rozžavená“ statt „rozžhavená“, p. 140/141). Den Lesefluss beeinträchtigen außerdem ärgerlich häufig abhanden gekommene Wortzwischenräume. Wenn Winner in seinem Vorwort schreibt: „All translations are by me, unless otherwise noted“ (p. 10) und Sládek in einer editorischen Notiz ausdrücklich anführt, dass er Winners Übersetzungen nicht durch bereits publizierte ersetzt habe, weil Übersetzung und Interpretation bei Winner eng zusammenhängen (p. 13), dann stellt es etwas die Geduld des Rezipienten auf die Probe, hinter sämtlichen längeren aus dem Tschechischen übersetzten Zitaten dennoch immer wieder Winner als Übersetzer angeführt zu sehen (nach welchem Prinzip die Auswahl erfolgt, was im Original und in Übersetzung und was nur in Übersetzung zitiert wird, bleibt im Falle der Prosa Vančuras unverständlich). Gleiches gilt für inhaltliche Wiederholungen im Text, deren Entfernung keine Einbußen an der Qualität des Textes verursacht, sondern, im Gegenteil, seine Kohärenz erhöht hätte. Die Erstellung eines Namens- und/oder Werkindexes wäre für die bessere Orientierung im Buch sinnvoll gewesen, zumal die aussagekräftigen Zwischenüberschriften nicht im Inhaltsverzeichnis angeführt werden. Außerdem hätte man sich von dem Herausgeber aktualisierende Anmerkungen gewünscht. Winner bedauert beispielsweise, dass in Seiferts Werkausgabe (der ersten aus den 1950er Jahren) die Bild-Gedichte nicht reproduziert, sondern nur als Text abgedruckt sind (p. 120). Es findet sich aber leider nirgends in dem Buch ein Hinweis darauf, dass 2002 im Prager Verlag Akropolis der zweite Band der neuen Werkausgabe Seiferts – diese erscheint seit 2001, der letzte, 15. Band ist für 2015 angekündigt – erschienen ist, in dem *Na vlnách TSF* sowohl als Reprint in der Typographie Teiges (1925) als auch in Seiferts überarbeiteter Textfassung als *Svatební cesta* (1938) abgedruckt ist. – Das sind alles formale Anmerkungen, die sich an den letzten Herausgeber richten und im Hinblick auf den Autor mit Bedauern vorgebracht werden, denn an sich zeugt das Buch davon, dass Winner

---

4 Mandelker et al., a. a. O.

ein sehr akribisch arbeitender Wissenschaftler war. Das hier besprochene Buch stellt sein drittes eigenständiges Werk dar, die beiden anderen erschienen bereits 1958 bzw. 1966, so dass man ein um einige Wochen verzögertes Erscheinen wegen redaktioneller Ergänzungen/Überarbeitung gut hätte in Kauf nehmen können.

Das Buch wird dennoch ohne Einschränkungen seinem eigenen Anspruch gerecht, der laut Klappentext darin besteht, ein „essential reading for courses on modern Czech literature [...]“ zu sein, denn genau darin ist das Verdienst Winners zu sehen, einem (nur) englischsprachigen Publikum den Zugang zur tschechischen Avantgarde der Zwischenkriegszeit zu erschließen. Diesem Zielpublikum tragen zum einen die ausführlichen Zitate in englischer Übersetzung, zum anderen der Anhang Rechnung, in dem Sládek zwei zusätzliche Bibliographien zusammengestellt hat: a) der momentan in englischer Sprache zugänglichen Werke der drei behandelten Autoren (p. 195) und b) weiterer englischsprachiger Fachliteratur zum Thema (pp. 197–200). *The Czech Avant-Garde Literary Movement Between the World Wars* stellt zweifelsohne eine gute Einführung dar, die sowohl den kulturhistorischen und politischen Kontext berücksichtigt als auch die Entwicklung der besprochenen Autoren knapp nachzeichnet. Zusätzlich macht sie indirekt mit fruchtbaren Analysemethoden vertraut, die auf subtilen Detailbeobachtungen der sprachlichen und poetischen Strukturen der Werke und deren gegenseitiger Profilierung basieren.

Für den Rezipienten, der mit dem Thema bereits mehr oder weniger vertraut ist, besteht der Gewinn der Lektüre gerade in dem letztgenannten Punkt, den anregenden Analysen, die Winners Fazit in praxi antizipieren: „The Czech art world and the science of linguistics sought together to interrelate all domains of human creativity and abolish sterile borders. In this they were ahead of their times and have much to offer us today“ (p. 168).